



# DIE FREIWILLIGE

# FEUERWEHR

MITTEILUNGEN FÜR DAS FEUERWEHR- UND RETTUNGSWESEN

Nr. 3

Mai-Juni 1980

14. Jahrgang

## Führungsaufgaben in der Feuerwehr

Referat von LFKdt. LBD Widder (Burgenland)

Die vielfältigen und im steigenden Maße komplizierten Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehren in unserem Gesellschaftssystem — stetig vorangetrieben durch die Errungenschaften der Technik — erfordern zeitweilig eine Besinnung auf die Grundprinzipien unserer weltweiten Organisation.

Es sind vorerst menschliche Werte, die in der Freiwilligen Feuerwehr seit ihrer Gründung dominieren. Sie gehen auch heute noch allen feuerwehrtechnischen und -taktischen Überlegungen voraus, weil nicht die Technik und Taktik des Feuerlöschens zur Gründung der Feuerwehr geführt haben, sondern der Wille zum Helfen und Dienen von jeher die sittliche Grundlage des Feuerwehrdienstes war. Diese Grundwahrheit muß lautstark verkündet werden, damit sie alle Verantwortlichen zur Kenntnis nehmen. Wissen wir doch, daß gerade in unseren kleinen Orten und Ortsteilen dieser Helferwille besonders ausgeprägt, daher vorbildlich für viele andere ist. Wir wollen mit aller Klarheit festhalten, daß wir unsere selbständige Freiwillige Feuerwehrorganisation auch in den kleinen Orten uns erhalten wollen. Ein wirksamer Feuerschutz kann auch in Zukunft nur dann gewährleistet sein, wenn unsere Feuerwehrmänner mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut sind.

Ohne Feuerwehr würde in unseren Orten ein Sicherheitsdefizit entstehen, das wohl niemand, aber wirklich niemand ernst verantworten kann.

Wer glaubt, mit hauptamtlichen Kräften günstiger zu fahren, der wisse, daß bei gleicher Effektivität mindestens fünfmal (Faustregel) höhere Kosten aufzubringen wären, als sie jetzt für die Freiwilligen Feuerwehren entstehen. Dabei sei aus Erfahrung festgestellt, daß keine Berufsfeuerwehr auf die verstärkende und ergänzende Funktion

der Freiwilligen Feuerwehr verzichten kann. Jede Großstadt und die Ballungszentren der Industrie beweisen das überzeugend.

### Das Vertrauen der Gemeinschaft

Hat einmal die letzte Stunde der Freiwilligen Feuerwehren geschlagen, dann wisse, daß die Gemeinschaft der Mitmenschen zerfällt, daß es wohl ein ICH und ein DU, aber kein WIR mehr geben wird.

Ein kleines Erlebnis am Rande: Eine kleine Gemeinde — Gott sei Dank nicht im Burgenland — hatte als einzige Gemeinschaft die Feuerwehr. „Man“ glaubte aus Einsparungsgründen, diese Feuerwehr auflösen zu müssen. Die größere Nachbargemeinde wird — weil vielleicht leistungsfähiger — den Brandschutz übernehmen. „Jetzt haben wir das Letzte und Wertvollste — unsere Freiwillige Feuerwehr — verloren“, so sprach ein stämmiger Bauer. Ein in der Folgezeit ausgebrochener Brand in diesem Ortsteil hätte mit der ersten Löschhilfe der Ortsfeuerwehr sehr bald gelöscht werden können. Alarmierung und Anfahrtszeit der nächsten Feuerwehr hatte bei bestem Willen den Bauernhof nicht mehr retten können. Der Bauer, der das „Hohe Lied“ der Feuerwehr sang, ward ein Bettler geworden.

Die Feuerwehr genießt das Vertrauen der Gemeinschaft. Unter den öffentlichen Einrichtungen hat sie wahrlich das größte Image. Ihre ständige freiwillige Einsatzbereitschaft erstreckt sich über den Brandschutz hinaus auf alle Lebensbereiche. Bei vielen Veranstaltungen ist die Feuerwehr ein wesentlicher Träger, oft gar der Initiator solcher gemeinschaftsbildender Aktivitäten.

Man bedenke: Aus der größeren Gemeinschaft des Dorfes entstand die kleinere besonders aktive Gemeinschaft der Freiwilligen Feuerwehr; von ihr gehen wieder Impulse zur Festigung der Dorfgemeinschaft aus. Wer will diese Dorfgemeinschaft zerstören?

Die Gesetzmäßigkeit der Brandausbreitung lehrt uns, daß Mannschaften und technische Einrichtungen unverzüglich und in kürzester Zeit an der Schadenstelle sein müssen. Hier gilt es, der Wirklichkeit offen zu begegnen.

### Das leidige Pendlerproblem

Wir müssen das Pendlerproblem in der Feuerwehr sehen. Viele unserer Feuerwehrmänner sind tagsüber gar nicht im Ort, sondern gehen außerhalb der Dorfgemeinschaft ihrer Berufsarbeit nach. Es wäre entschieden falsch, würde man die Tatsache der teilweisen „Entvölkerung“ der Gemeinden infolge auswärtiger Arbeitsplätze zum Anlaß nehmen, die Freiwilligen Feuerwehren in Pendlergemeinden aufzulösen. Eine solche Schlußfolgerung — sie wird da und dort bereits artikuliert — übersieht die feuerwehrtaktischen Erfordernisse und die örtlichen Brandschutzaufgaben, die für einen erfolgreichen Brand- und Katastrophenschutz nun einmal gegeben sind.

Die Schlußfolgerung aus der Erkenntnis dieser Lage kann also nicht ein Verzicht auf die ländlichen Freiwilligen Feuerwehren sein, sondern muß zu einem Aufzeigen von Mitteln und Wegen führen, wie man die Freiwilligen Feuerwehren personell erhalten kann. Es wird Aufgabe der Gemeinden sein, den Personenkreis der Feuerwehr zuzuführen, der im Ort seine Arbeitsstelle hat. Männer, die in der Gemeindeverwaltung tätig sind, sollten auch der Feuerwehr angehören. Bei Gewerbe- und Industrieansiedlungen in den Gemeinden sollten pendelnde Feuerwehrmänner zurückgeholt werden.

Weitblickende Kommandanten haben für den Einsatzfall in ihrem Ortsbereich die alten Kameraden bereits aktiviert. Unter ihnen sind Männer, die nur aus dem Grund aus dem Aktivstand austraten, um der in großer Zahl nachrückenden jungen Generation Platz zu machen. Sie selbst sind aufgrund ihres Gesundheitszustandes noch voll einsatzfähig.

Hier ein Bericht eines OFKdten: Ich habe in meiner Ortsfeuerwehr schon seit längerer Zeit eine Gruppe altgedienter Feuerwehrmänner. Sie sind im Einsatz durch langjährige Praxis sehr erfahren. Die Ausbildung mit den neueren Geräten macht ihnen Spaß. Daß sie besonders im Ernstfalle noch ihren Mann stellen können, macht sie stolz.

Dieser Erfolgsbericht nötigt uns uneingeschränkte Hochachtung ab. Die alten Kameraden gehören noch nicht zum alten Eisen, das weggeworfen wird. Sie stellen sich gerne zur Verfügung, wenn Not am Mann ist.

Kommandant, Du bist nicht nur Techniker in der Brandschadenbekämpfung, Du bist auch Taktiker des Zusammenlebens Deiner Kameraden. Neben dem Aktivstand betreust Du mit besonderer Sorgfalt die Feuerwehrjugend. Wenn Du aber besonders klug handelst, dann rufe die alten Kameraden. Danke ihnen für ihre bereits geleisteten Arbeiten im Dienste unserer Heimat und rufe sie zu neuen Aktivitäten. Wenn sie erkennen, daß sie notwendig sind, dann sind sie gewiß zur Stelle.

(aus „Die Wehr“)

## Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Brixen

Anwesend: Landespräsident Max Wieland, Bürgermeister Zeno Giacomuzzi, Feuerwehrkurat Karl Gruber, Ehrenmitglied Albert Scheidle und die gesamte Wehr.

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Ernennung der Stimmzähler
3. Tätigkeitsbericht
4. Kassabericht
5. Neuaufnahmen und Ablegung des Eides
6. Ehrungen und Beförderungen
7. Neuwahlen
8. Ernennung der Delegierten zur Bezirkstagung
9. Allfälliges

Zu Punkt 1: Kommandant Putzer spricht die Begrüßungsworte und geht gleich zur Behandlung der Tagesordnung über.

Zu Punkt 2: Als Stimmzähler werden einstimmig Hubert Pizzinini und Hugo Dariz ernannt.

Zu Punkt 3: Schriftführer Dariz verliest den Tätigkeitsbericht.

Zu Punkt 4: Kassier Michaeler verliest den Kassabericht; anschließend dankt Michaeler im Namen der Wehr dem Gemeinderat und der Landesverwaltung für die tatkräftige finanzielle Unterstützung beim Ankauf der Drehleitern; hierauf ergreift Zfr. Sloschek das Wort im Namen der

Revisoren. Er stellt fest, daß das gesamte Kassagebaren ordentlich geführt und genauestens belegt ist und beantragt die Entlastung des Kassiers, welche von der Vollversammlung einstimmig angenommen wird.

Zu Punkt 5: Nachdem das Probejahr für die Wehrmänner Josef Gostner und Willi Furlan zur Zufriedenheit verlaufen ist, werden diese nach Ablegung des Eides als effektive Wehrmänner in die Wehr Brixen aufgenommen.

Zu Punkt 6: Folgende Ehrungen werden vorgenommen: Das Verdienstkreuz in Bronze für 15jäh-

Seite	INHALTSVERZEICHNIS
2	Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Brixen
3	Vollversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Sterzing
4	2. Bezirksfeuerwehrrennen der Freiwilligen Feuerwehren des Bezirkes Sterzing
5	Gemeinschaftsübung in Tschars
6	Interschutz '80 in Hannover: Ausstellerzahl klettert weiter
7	Psychologischer Brandschutz beim Schweißen
10	Waldbrandbekämpfung aus der Luft
17	Gedenktafel

rige Tätigkeit erhalten die Kameraden Adolf Wierer, Luis Palfrader und Heinz Schraffl; das Verdienstkreuz in Silber für 25jährige Tätigkeit erhalten die Kameraden Josef Ebner und Josef Erler; Kommandant Putzer, der die Altersgrenze erreicht hat, wird zum Ehrenkommandanten auf Lebenszeit ernannt. Bei dieser Gelegenheit verliert Zfr. Erler die Laudatio für seine verdienstvolle Tätigkeit über 34 Jahre als Wehrmann und 20 Jahre als Kommandant in der Wehr Brixen-Stadt. Anschließend überreicht Landespräsident Wieland dem scheidenden Kommandanten Putzer das Verdienstkreuz des Landesverbandes der Freiwilligen Feuerwehr in Gold mit drei Sternen und dankt ihm für die beispielhafte Wehr, die er hinterläßt.

Nun übergibt Bürgermeister Dr. Giacomuzzi dem Kommandanten die von Toni Kerer gefertigte Ehrenurkunde.

Eine weitere Ehrenurkunde für verdienstvolle Tätigkeit wurde Zfr. Schifferegger überreicht.

Nach diesen Ehrungen wird Luis Palfrader für seine besondere Tätigkeit im Atemschutzwesen zum Zugführer befördert.

Zu Punkt 7: Die Neuwahlen erbrachten folgende Ergebnisse:

Kommandant: Josef Ebner mit 46 Stimmen;  
Vizekommandant: Josef Erler mit 36 Stimmen;  
Schriftführer: Toni Kerer mit 32 Stimmen; dieser aber nimmt die Wahl nicht an (aus Gesundheitsgründen) und es folgt Hugo Dariz mit 18 Stimmen;

Kassier: Hans Michaeler mit 50 Stimmen;  
Gerätewart: Helmuth Sloschek mit 22 Stimmen.

Zu Punkt 8: Als Delegierte zur Bezirkstagung wurden ernannt: Hans Michaeler, Luis Palfrader und Adolf Wierer.

## Vollversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Sterzing

Es ist bereits zur Tradition geworden, daß die Freiwillige Feuerwehr des Wipptaler Hauptortes, Sterzing, ihre Hauptversammlung im Gasthof Lillie abhält und daß die Wirtsleute, Anni und Willi Hofer, in großzügiger Weise das Abendessen spendieren. Kommandant Karl Bacher, der auch das Amt des Bezirksfeuerwehrpräsidenten bekleidet, konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen.

Dem von Schriftführer Helli Keim vorgelegten ausführlichen Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß von den 37 Einsätzen 17 technischer Natur waren, neun betrafen Brände, sieben Wald- bzw. Buschbrände und vier Suchaktionen. Fünf Menschen wurden geborgen — vier nur mehr tot. 636 Mann leisteten bei den Einsätzen 1.038 Arbeitsstunden, während bei Übungen und Schulungen von 1.326 Wehrmännern insgesamt 1.590 Arbeitsstunden geleistet wurden. Sportveranstaltungen wie Skirennen und Fußballspiele festigten den Kameradschaftsgeist. Zwei Gruppen renovierten ihre Einsatzfahrzeuge selbst. Fünf junge Mitglieder, die bereits den Grundlehrgang absolvierten, wurden in die Wehr aufgenommen.

Kommandant Bacher hob die Notwendigkeit des Neubaues für ein Gerätehaus hervor. Der Plan ist in Ausarbeitung. Als Standort ist der Südrand der Stadt vorgesehen.

Bürgermeister Dr. Rudolf Pichler sprach den wackeren Wehrmännern seinen Dank und die Anerkennung der Bevölkerung aus und versicherte die Wehr seiner Unterstützung bei der Realisierung des neuen Gerätehauses — der Neubau soll auf rund eine Milliarde Lire zu stehen kommen.

Dekan Josef Moroder bescheinigte der Wehr Ordnung und Disziplin und dankte den Männern im braunen Rock für ihren Dienst zum Wohle der Mitmenschen. Bezirksinspektor Othmar Egger teilte verschiedene Neuregelungen auf Landes- und Bezirksebene mit. Besonders beeindruckt hat die Mitteilung, daß im vergangenen Jahr monatlich



2.416 Tonnen gefährlicher Güter über den Brenner gefahren wurden.

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters wurden die Neuwahlen vorgenommen. Dabei erfuhren Kommandant Karl Bacher, Kommandant-Stellvertreter Hans Eisendle, Kassier Max Oberretl, Schriftführer Helli Keim und Gerätewart Herbert Pramstaller nahezu einstimmige Bestätigung in ihrem Amte. Dieses Ergebnis ist als großer Vertrauensbeweis zu werten.

t.r.



**Martin Goller**  
ZELTVERMIETUNG

39046 St. Ulrich (BZ)  
Snetonstraße 56  
Tel. (0471) 7 72 25

## 2. Bezirksfeuerwehrrennen der Freiwilligen Feuerwehren des Bezirkes Sterzing

Am 2. März wurde in Stilfes das von der dortigen Freiwilligen Feuerwehr mustergültig organisierte 2. Bezirksfeuerwehrrennen des Bezirkes Sterzing ausgetragen. Die zweite Auflage dieses Bewerbens zeugte von der Beliebtheit solcher Veranstaltungen innerhalb der Wehren. 65 Rodler und 63 Skifahrer waren in jeweils vier Kategorien am Start und lieferten sich einen fairen Kampf um kostbare Zehntelsekunden. Außer der Einzel- gab es auch eine Stafetten- und Mannschaftswertung. Den Mannschaftssieg holte sich die Freiwillige Feuerwehr Ratschings, die im vergangenen Jahr das erste Bezirksfeuerwehrrennen ausgerichtet hatte, vor der gastgebenden Wehr.

### Wertungsliste

#### Rodel:

##### Kategorie 1

1. Volgger Walter (75), F.F. Ratschings	1.45.00
2. Brunner Helmuth (42), F.F. Stilfes	1.46.74
3. Longo Martin (43), F.F. Ratschings	1.50.28
4. Sparber Johann (58), F.F. Stilfes	1.50.84
5. Helfer Gilbert (40), F.F. Ridnaun	1.58.78

##### Kategorie 2

1. Wurzer Josef (33), F.F. Ridnaun	1.54.95
2. Kotter Peppi (15), F.F. Ratschings	1.56.26
3. Leitner Willi (36), F.F. Sterzing	1.57.22
4. Siller Karl St. (29), F.F. Ratschings	1.59.95
5. Leider Otto (13), F.F. Kematen	2.03.14

##### Kategorie 3

1. Inderst Josef (10), F.F. Ridnaun	1.51.52
2. Mühlsteiger Peppi (7), F.F. Sterzing	2.10.55
3. Wurzer Franz (9), F.F. Ridnaun	2.13.16
4. Wild Konrad (12), F.F. Ratschings	2.16.54
5. Mair Franz (6), F.F. Wiesen	2.29.20

##### Kategorie 4

1. Firlir Josef (5), F.F. Stilfes	2.04.22
2. Nestl Franz (3), F.F. Wiesen	2.37.09
3. Wieser Hans (4), F.F. Stilfes	2.47.64

#### Ski:

##### Kategorie 1

1. Plank Christian (63), F.F. Sterzing	43.25
2. Seidner Werner (32), F.F. Sterzing	43.72
3. Staudacher Hermann (65), F.F. Pflersch	44.01
4. Haller Josef (61), F.F. Innerratschings	44.03
5. Plattner Andreas (27), F.F. Ratschings	44.28

##### Kategorie 2

1. Amort Robert (10), F.F. Gossensaß	44.78
2. Polig Rudolf (11), F.F. Sterzing	46.07
3. Hofer Hermann (18), F.F. Wiesen	46.75
4. Volgger Max (16), F.F. Pflersch	47.21
5. Rainer Josef (6), F.F. Kematen	47.50

##### Kategorie 3

1. Messner Willi (4), F.F. Kematen	49.23
2. Sorg Josef (3), F.F. Ridnaun	55.13
3. Walcher Fritz (5), F.F. Trens	58.00

##### Kategorie 4

1. Volgger Michl (1), F.F. Ridnaun	56.81
------------------------------------	-------

#### Stafette:

1. Brunner Helmuth Hasler Josef, F.F. Stilfes	2.33.47
2. Longo Martin Häusler Paul, F.F. Ratschings	2.36.06
3. Leitner Willi Plank Christian, F.F. Sterzing	2.40.47
4. Sparber Johann Markart Artur, F.F. Stilfes	2.43.54
5. Baur Erich Plattner Andreas, F.F. Ratschings	2.45.26
6. Siller Karl Stefan Hofer Rudi, F.F. Ratschings	2.45.62
7. Salcher Anton Rainer Konrad, F.F. Trens	2.47.21
8. Gander Walter Taschler Walter, F.F. Ratschings	2.47.78
9. Kotter Peppi Gschnitzer Alfred, F.F. Ratschings	2.47.92
10. Inderst Josef Volgger Michl, F.F. Ridnaun	2.48.33

# KOFEL

**AG - SPA**

MEDAILLEN UND PLAKETTEN  
MEDAGLIE E DISTINTIVI

39021 Latsch - Laces (Bz)  
Industriezone - Zona Industriale  
Tel. (0473) 7 32 26

Die neue Prägeanstalt in Südtirol

- ohne Versand- und Zollschwierigkeiten
- stets leistungsfähig hinsichtlich:  
Qualität - Preis - Lieferzeiten



### Mannschaftswertung:

1. F.F. Ratschings 8.06.94  
Longo Martin, Häusler Paul  
Baur Erich, Plattner Andreas  
Siller Karl Stefan, Hofer Rudi
2. F.F. Stilfes 8.11.84  
Brunner Helmuth, Hasler Josef  
Sparber Johann, Markart Artur  
Trenkwalder Karl, Steiner Hermann
3. F.F. Sterzing 8.32.46  
Leitner Willi, Plank Christian  
Wechselberger Karl, Seidner Werner  
Mühlsteiger Peppi, Polig Rudi
4. F.F. Ridnaun 8.36.75  
Inderst Josef, Volgger Michl  
Wurzer Josef, Sorg Josef  
Helfer Gilbert, Volgger Georg
5. F.F. Trens 9.16.05  
Salcher Anton, Rainer Konrad  
Wild Michl, Walcher Fritz  
Leitner Johann, Leitner Walter
6. F.F. Kematen 9.20.44  
Leider Otto, Tötsch Alfred  
Ainhauser Albert, Messner Willi  
Knollenberger Hans, Knollenberger Karl
7. F.F. Innerratschings 9.49.74  
Leitner Helmuth, Leitner Sebastian  
Schölzhorn Alfred, Rainer Alfred  
Klotz Albert, Eisendle Josef
8. F.F. Mauls 10.03.16  
Saxl Josef, Bacher Walter  
Steinmann Franz, Stafler Robert  
Überegger Albert, Pedratscher Josef
9. F.F. Gossensaß 10.10.61  
Raichsiegl Alfred, Keim Peter  
Wild Willi, Hofer Elmar  
Salzburger Philipp, Amort Robert
10. F.F. Telfes 11.09.26  
Bacher Anton, Walter Georg  
Sparber Luis, Gschlieser Ernst  
Sparber Johann, Rainer Alois

Am 30. April 1980:

### Gemeinschaftsübung in Tschars

Auf Initiative der Kommandanten von Tschars, Galsaun und Kastelbell fand am 30. April 1980 eine Gemeinschaftsübung statt. Angenommenes Brandobjekt war der Küchelguathof in Tschars. Punkt 19 Uhr heulte die Sirene von Tschars, worauf die Wehren von Tschars, Galsaun und Kastelbell anrückten.

Um 19.02 Uhr wurde der Einsatzbefehl erteilt, und die Wehr von Kastelbell pumpte das Wasser vom Mühlbach mit 11 B-Längen (220 m) zur Galsauner Tragkraftpumpe. 14 B-Längen (280 m) wurden benötigt, um das Wasser von der obgenannten Pumpe zur Tragkraftspritze Tschars 1 zu befördern. Mit 12 B-Längen (240 m) übergab die Pumpe 1 das Wasser der Pumpe 2, welche unterhalb des Brandobjektes sich befand. 4 zusätzliche B-Längen (80 m) bis zum Verteiler, 6 C-Längen (90 m) und 3 Strahlrohre benötigten die Wehren. Punkt 19.15 Uhr konnte „Wasser Marsch“ gegeben werden. Aus 3 C-Strahlrohren ergoß sich das Wasser auf das Wohn- und Wirtschaftsgebäude.

Während der Aufbauarbeiten und der Legung von insgesamt 820 m B-Längen bei einem Höhenunterschied von 110 m besorgte ein Löschtrupp mit einer B-Leitung, einem Verteiler und 3 C-Rohren aus einem Hydranten für den Schutz des angrenzenden Wohnhauses. Als Zusatz wurden von der Leitung der Beregnungsanlage 5 B-Längen mit zusätzlichem Verteiler und C-Rohren gelegt, welche aber nicht benötigt wurden.

Für die Rettung von Vieh und landwirtschaftlichen Geräten sorgte ein Trupp von fünf Mann; alle trugen Atemschutzgeräte. Gegen 19.30 Uhr wurde „Wasser halt“ gegeben und die 58 Wehrmänner sorgten für den Abbau der Leitungen. Insgesamt legten die Wehrmänner — eingeteilt in fünf Gruppen — 920 m B-Längen und 165 m C-Längen, was eine Leitungsgesamtlänge von 1.085 m ergab.

Der praktische Teil ergab eine Gesamtstundenleistung von 29 Stunden.

Nach Abschluß der Übung trafen sich die Wehrmänner mit den Kommandanten zu einer Aussprache. Während der praktischen Übung waren auch BFI Edi Prinoth und AI Bernhard Etzthaler anwesend. Beide äußerten sich zufriedenstellend über den Verlauf der Gemeinschaftsübung und in einer kurzen sachlichen Diskussion wurden verschiedene technische Details besprochen und geklärt.

Mit einem Dank an die Kommandanten Hermann Prinoth, Tschars, Karl Innerhofer, Galsaun, und Johann Prister, Kastelbell, an deren Stellvertreter und an die fleißigen Wehrmänner wurde der offizielle Teil beendet. Für die Wehrmänner gab es nachher einen kleinen Imbiß und es wurde noch viel über die Gemeinschaftsübung diskutiert.



**knapp&überbacher**

EISENHANDLUNG - TEL. 272 50  
39100 BOZEN, MUSTERGASSE 14

**Gute Sicherheit im Einsatz mit:**

**TROKOMAT**

**GUGG - TROKOMAT  
Tragkraftspritze**



**TOTAL - Trockenlöscher  
und  
Schaumlöschgeräte**

**Vollsynthetische  
Feuerlöschschläuche**

**Armaturen und Ausrüstungen**

## Interschutz '80 in Hannover: Ausstellerzahl klettert weiter

**Fast 300 Aussteller und 50 Sonderschauen —  
25. Feuerwehrtag mit Carstens als Schirmherr**

Erfreut über die Entwicklung, nahmen die Mitglieder des Ausstellerbeirats der INTERSCHUTZ '80 — Der Rote Hahn — anlässlich ihrer Sitzung im November 1979 das bisherige Anmeldeergebnis entgegen. Danach haben sich fast 300 Aussteller aus dem In- und Ausland für die vom 7. bis 15. Juni 1980 auf dem Messegelände in Hannover stattfindende internationale Ausstellung für Brand- und Katastrophenschutz angemeldet. Mit ihrem Angebot wird der langjährige Informationsstau beendet. Noch laufende Verhandlungen mit potentiellen Ausstellern lassen einen weiteren Anstieg der Ausstellerzahl erwarten. Das Anmeldeergebnis für den industriellen Teil der INTERSCHUTZ '80 übertrifft bereits jetzt ihre Vorgängerin vor acht Jahren in Frankfurt um rund 90 Unternehmen.

Aussteller aus 17 Staaten belegen in Hannover eine Nettoausstellungsfläche von mehr als 36.000 qm. Neben den 240 Ausstellern aus der Bundesrepublik Deutschland haben sich 53 aus den Ländern Belgien, Brasilien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Israel, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz zur INTERSCHUTZ '80 angemeldet.

Zuzüglich der durch ihre Themenvielfalt und ihren Informationsgehalt besonders ins Gewicht fallenden 50 Sonderschauen auf einer Fläche von

etwa 17.000 qm erreicht die INTERSCHUTZ '80 bisher einen Umfang von über 53.000 qm netto in sieben Hallen und im Freigelände. In den Hallen werden die Sonderschauen dem jeweiligen Schwerpunktthema des industriellen Angebots räumlich zugeordnet. Durch die Vermischung des industriellen und des ideellen Teils wird dem Besucher der INTERSCHUTZ neben einer Angebotskonzentration gleichzeitig ein Einblick in die vielfältigen Aktivitäten der auf dem Gebiet des Brand- und Katastrophenschutzes tätigen Organisationen geboten.

Der Ausstellerbeirat der INTERSCHUTZ, dem neben Vertretern der ausstellenden Industrie die Vereinigung zur Förderung des deutschen Brand-schutzes e. V. (VFDB), Hamburg, sowie der Deutsche Feuerwehrverband (DFV), Bonn, angehören, wurde auch über das umfangreiche Veranstaltungsprogramm informiert. Zum Rahmenprogramm gehören sportliche Wettkämpfe, Bundeswertungsspiele der Feuerwehrmusikzüge, Sitzungen, Tagungen und Vorführungen sowie Empfänge.

Ein Höhepunkt wird am Eröffnungstag der INTERSCHUTZ '80 mit einer Kundgebung von 30.000 Teilnehmern und anschließendem Festumzug durch die Stadt Hannover anlässlich des 25. Deutschen Feuerwehrtages erreicht. Der Deutsche Feuerwehrtag unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten steht unter dem Motto „Die Feuerwehren im Jahr 2000“. Am Vorabend der Kundgebung hält Bundespräsident Professor Doktor Karl Carstens anlässlich einer Feier zum 25. Deutschen Feuerwehrtag die Festansprache.

(aus „Brennpunkt“ 1/80)

## 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Mühlbach 11. bis 13. Juli 1980

### Festprogramm

#### **Freitag, 11. Juli:**

Um 20 Uhr Einzug der Musikkapelle Mühlbach und der Jubelwehr durch die Ortschaft bis zur Festhalle; anschließend Festbetrieb.

#### **Samstag, 12. Juli:**

Um 19 Uhr Einzug der Jubelwehr mit einer bekannten Musikkapelle; anschließend Festbetrieb.

#### **Sonntag, 13. Juli:**

Um 7.30 Uhr Weckruf der Musikkapelle Mühlbach, 8.30 Uhr Abmarsch vom Pichler-

platz bis zum Kirchplatz, 9 Uhr Feldmesse und Weihe der neuen Fahne, 10.30 Uhr Abmarsch der Festgäste, Musikkapellen, Feuerwehr-Abordnungen und der Jubelwehr vom Kirchplatz zur Festhalle; anschließend Fröh-schoppen. Um 13.30 Uhr historischer Umzug mit alten Pumpen und Trachten, Fahnenab-ordnungen, Jubelwehr und Wehrmännern vom Stöckelwaterweg aus bis zur Festhalle; anschließend Festbetrieb.

Sonntagmorgen werden am Schulplatz sämtliche alte Pumpen und Geräte zur Be-sichtigung ausgestellt.

# Psychologischer Brandschutz beim Schweißen

Ingenieur Helmut Fric, SVTS-Slovakische Schweißtechnische Gesellschaft Bratislava CSSR

Der Kampf gegen Brände beim Schweißen ist in der letzten Zeit sehr aktuell geworden. Es kann daher nicht mehr genügen, daß ständig nur Schweißer geschult werden, sondern es hat sich als notwendig gezeigt, daß auch Führungskräfte mit dieser Problematik vertraut gemacht werden.

Solange nicht erreicht wird, daß auch die führenden Angestellten eines Unternehmens tatkräftig bei der Brandverhütung beim Schweißen mit-helfen, wird es nicht möglich sein, ein Herabsin-ken der so hohen Brandschäden beim Schweißen zu erreichen.

Die gesamte Problematik der Brandverhütung beim Schweißen ist sehr vielseitig, und es ist da-her notwendig, nicht nur die technischen Grundla-gen und die betreffenden Sicherheitsvorschriften vollkommen zu beherrschen, sondern wir müssen auch die globalen Zusammenhänge dieser Thema-tik kennen. Es ist auch notwendig, die Gründe der ständig steigenden Schadenshöhenkurven von durch Schweißen verursachten Bränden zu analy-sieren. In allen Ländern steigen diese Schadens-summen aus folgenden Gründen:

1. Ständig größere Lagerräume.
2. Werksbauten werden aus ökonomischen Grün-den ständig in vergrößertem Maße ausgeführt, und es besteht daher immer die Möglichkeit einer starken Ausbreitung eines Brandes.
3. Die ständig zunehmende Automatisierung der maschinellen Ausrüstung in den Betrieben hat zur Folge, daß die maschinellen Einrichtungen heute einen viel höheren Wert darstellen als in früheren Zeiten.
4. Mechanisierte und automatisierte Betriebe können nicht so genau und ständig beobachtet und kontrolliert werden wie manuelle Betriebs-stätten, was Entstehung und besonders Ausbrei-tung von Bränden erleichtert.
5. Die große Anzahl der Kunststoffe, deren Brandverhalten noch nicht allgemein bekannt ist, führen sehr oft zu Bränden beim Schweißen.
6. Die abnormal hohe nervenmäßige Belastung der Arbeitenden bei der Bedienung von kompli-zierten technischen Einrichtungen und bei der Ab-wicklung komplexer Arbeitsprozesse hat zur Fol-ge, daß sehr oft ohne Berücksichtigung von Brand-sicherheitsvorschriften gearbeitet wird — was dann die Entstehung eines Brandes fördert.

Bei der Beurteilung der Sicherheit beim Schwei-ßen müssen wir uns immer vor Augen halten, daß der Schweißer und seine Vorgesetzten ja außer für eine qualitativ hochwertige Schweißarbeit noch verantwortlich sind für:

- die Brandsicherheit ihrer Arbeit,
- die Arbeitssicherheit am Arbeitsplatz,
- die Verhütung von Explosionen und
- die Verhütung von Maschinenschäden, welche durch das Schweißen verursacht werden kön-nen.

Nur ein Fünftel der Brandursachen beim Schweißen sind technischer Art, die Mehrzahl aber — also vier Fünftel der Brände — verursacht der Mensch, der Schweißer. Eine sehr genau durchgeführte Untersuchung von Bränden, die beim Schweißen entstanden sind, zeigte folgende Hauptursachen:

1. Die Unkenntnis der möglichen Brandursa-chen beim Schweißer und seinen Vorgesetzten.
2. Die Bagatellisierung des Brandschutzes beim Schweißen.
3. Die ungenügende und nur zufällig durchge-führte Beaufsichtigung der Schweißer durch ihre Vorgesetzten.
4. Die fehlerhafte Organisation der Arbeit, wo-bei der Schweißer die Übersicht der Brandgefahr-en am Arbeitsplatz verliert.
5. Die Arbeitsüberlastung der Schweißer und ihrer Vorgesetzten.

Es stellt sich nun die Frage, wie kann der Werksleiter oder ein Vorgesetzter hinsichtlich des Brandschutzes auf den Schweißer wirkungsvoll einwirken, und wie können sie sich im Kampf ge-gen Brandschäden psychologisch wirkungsvoll ein-setzen?

Zwischen der Arbeitslenkung, der Arbeit des Schweißers und dem Einhalten der Brandschutz-vorschriften bestehen direkte Zusammenhänge.

Man kann feststellen, daß die Ursachen eines Brandes beim Schweißen sich in „techni-sche“ und psychologische aufteilen lassen. Wir sehen, daß zwischen den Vorkehrungen und der Vorsicht ein enger Zusammenhang besteht. Der direkte Einfluß auf das Entstehen eines Brandes beim Schweißen sinkt von der Unternehmenslei-tung über den betreffenden Abteilungsleiter, den Meister bis zum ausführenden Schweißer. Der Schweißer hingegen kann wiederum sehr wenig auf den Inhalt der verschiedenen Sicherheitsvor-schriften Einfluß nehmen. Wenn aber der Schwei-ßer immer nach den betreffenden Brandverhü-tungsvorschriften und den zweckmäßigen Anlei-tungen seiner Vorgesetzten arbeiten wird, dann hat auch der Schweißer einen entscheidenden Ein-fluß auf das Verhüten von Bränden. Wir müssen daher psychologisch auf den Schweißer und seine Vorgesetzten einwirken, um zu erreichen, daß die betreffenden Sicherheitsvorschriften wirklich ein-gehalten werden.

Die Psychotechnik — die praktische Anwendung von Psychologie — wird heute in so vielen Berei-chen unseres täglichen Lebens genutzt, so daß es sinnvoll ist, diese Möglichkeit von Einwirkung auf alle Beteiligten auch für den Brandschutz beim Schweißen zu nutzen.

Heute kann es nicht mehr genügen, nur eine große Menge von zweckmäßigen Sicherheitsvor-schriften herauszugeben, es muß vor allem er-reicht werden, daß diese Vorschriften auch in der

Praxis immer eingehalten werden. Man kann eindeutig konstatieren, daß die Anzahl der durchgeführten Fachaktionen, Schulungen und die Ablegung von Befähigungsprüfungen kein eindeutiger Maßstab für den Erfolg des Kampfes gegen Brände beim Schweißen ist.

Wir können noch so viele Schulungen durchführen und den Schweißern noch so technisch vollkommene Vorschriften in die Hand geben, wenn die Schweißer die Brandverhütungsvorschriften nicht bis ins kleinste Detail einhalten, wird unsere Arbeit nicht von Erfolg gekrönt sein. Die hohe Anzahl von Bränden und besonders die hohen Schadensziffern bei Bränden durch das Schweißen beweisen obige Tatsache eindeutig. In fast allen Fällen wurde festgestellt, daß der betreffende Schweißer gut geschult war und die Schweißerprüfung mit Erfolg abgelegt hatte und trotzdem durch seine nichtvorschriftsmäßige Arbeit einen Brand verursachte. Sehr oft wurde aber auch festgestellt, daß Vorgesetzte dem Schweißer eine Schweißarbeit gegen die Vorschrift anordneten oder daß einem Angestellten ohne Schweißerbefähigungsnachweis eine Schweißarbeit anbefohlen wurde.

Es kann also nicht genügen, den Schweißer und die betreffenden Vorgesetzten nur formal zu schulen, sondern es ist vielmehr notwendig, die Genannten zu überzeugen, daß Schweißarbeiten nur befähigte Schweißer aufgrund von zweckmäßigen Anordnungen bei einer genauen Einhaltung der

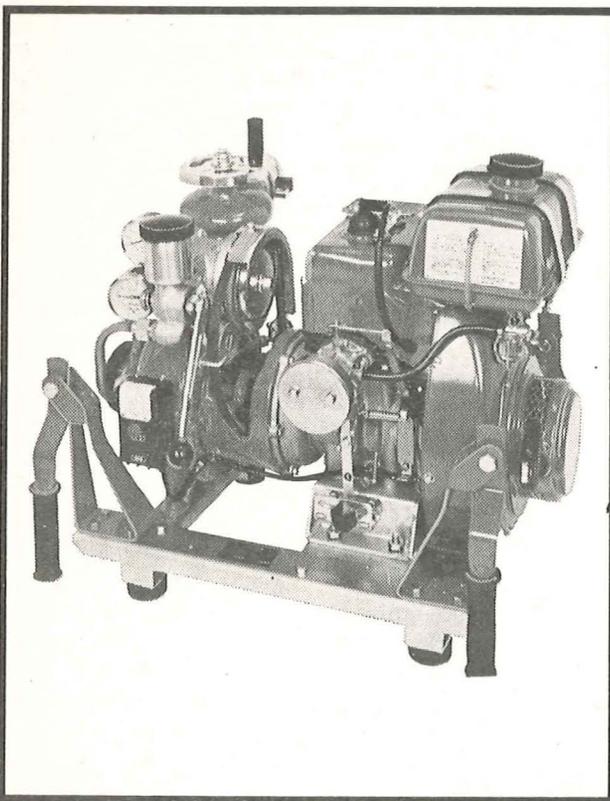
Brandverhütungsvorschriften durchführen dürfen!

Eine erfolgreiche Beeinflussung von Menschen ist eine sehr schwierige Angelegenheit. Sie setzt gründliche Kenntnis der technischen Problematik und große Menschenkenntnis voraus. Dabei ist begreiflich, daß man auf Führungskräfte anders einwirken muß als auf ausführende Schweißer.

Im Kampf gegen das Entstehen von Bränden beim Schweißen gelten zur Überzeugung der zu Schulenden folgende Grundregeln.

- Es muß mit einfachen Argumenten überzeugt werden.
- Es müssen aktuelle Brandschäden ohne Verwendung von vielen Zahlen durchgesprochen werden.
- Es muß durch eine sich ständig wiederholende Argumentation von der Bedeutung der Sicherheitsvorschriften überzeugt werden.

Es ist aber auch notwendig, auf die verschiedenen Schwierigkeiten der Schweißer und ihrer Vorgesetzten, die genaue Einhaltung der Sicherheitsvorschriften beinahe unmöglich machen, einzugehen und objektiv zu bewerten. Wir müssen davon überzeugen, daß die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften wichtiger ist als alle Termine, jenes Plansoll und großer Profit. Der Erfolg der Schadenverhütungsarbeit wird mitbestimmt davon, inwieweit die Erkenntnisse der Lernpsychologie genutzt werden. Forschungen haben ergeben, daß folgendes im Gedächtnis erhalten bleibt:



# TOHATSU

## Tragbare Feuerwehropumpen:

- leicht (3 Modelle von 30 bis 98 kg)
- praktisch (in jedem Gelände anwendbar)
- wirtschaftlich (robuste Ausführung, ideale PS-Anzahl: von 12 bis 55)

Wichtig: jetzt auch in Südtirol bestens funktionierender Ersatzteil- und Kundendienst

Alleinvertretung für Südtirol:  
Firma Profanter  
Bozen, Vintlerstraße 5a  
Tel. (0471) 2 76 41

**Motorsägen und Elektrosägen  
Ketten und Schwerter  
für sämtliche Motorsägen**

- 10 Prozent dessen, was man einmal gelesen hat;
- 20 Prozent dessen, was man gleichzeitig auch hört;
- 30 Prozent dessen, was man in Bildform sieht;
- 70 Prozent dessen, was man gleichzeitig sieht und hört;
- 80 Prozent dessen, über was man sich auch unterhält;
- 90 Prozent dessen, was man aktiv ausführt.

Die Menge des aufgenommenen Wissens nimmt aber mit der Zeit ab. Wenn man aufgenommene Erkenntnisse nicht wiederholt, dann wird man nach drei Tagen vergessen haben:

- 90 Prozent dessen, was man nur hörte;
- 80 Prozent dessen, was man nur sah;
- 35 Prozent dessen, was man sah und gleichzeitig auch hörte.

Daraus geht klar hervor, daß es nicht genügen kann, dem Schweißer die Sicherheitsvorschriften nur in die Hand zu geben und ihn anzuweisen, „achtzugeben“. Es kann nicht genügen, daß Schweißer und ihre Vorgesetzten die Sicherheitsvorschriften beim Schweißen nur kennen, sondern man muß erreichen, daß Schweißer und ihre Vorgesetzten diese Vorschriften mit Überzeugung in der täglichen Praxis anwenden. Notwendig ist es außerdem, die Schweißer bei Schulungen oder anderen Gelegenheiten so zu beeinflussen, daß die Schweißer und ihre Vorgesetzten Gefahren schon vor ihrem Entstehen sehen, denn erst dann ist die Brandsicherheit gewährleistet.

Die möglichen Gefahrenmomente vorher zu sehen, erreicht man jedoch bei Schweißern und ihren Vorgesetzten nur, indem die Genannten auf geeignete Weise mit Beispielen aus der Praxis bekannt gemacht werden. Wie erwähnt, muß die Form, die bei der Beeinflussung der Zuhörer angewendet wird, so gewählt werden, daß dem Schweißer oder seinem Vorgesetzten alle Beispiele veranschaulicht und gleichzeitig erklärt werden.

Es müssen alle notwendigen Details, die einen Einfluß auf das Entstehen und den Verlauf eines Brandes hatten, erörtert werden. Das bedeutet, alle Umstände vor dem Entstehen des Brandes, während des Brandes — aber auch die Folgen des Brandes bis hin zu abschließenden Gerichtsverhandlungen müssen durchgesprochen werden. Alle diese Tatsachen müssen auf aggressive Weise angesprochen werden. Es muß so aggressiv und überzeugend vorgetragen werden, daß der durchgenommene Stoff bis in das Unterbewußtsein des Zuhörers eindringt.

In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, daß die Brand- und Unfallverhütungsvorschriften für Schweißarbeiten in der ganzen Welt — kleine Abweichungen ausgenommen — dieselben sind. Alle Sicherheitsvorschriften beim Schweißen schreiben zum Beispiel vor, daß vor Beginn von Schweißarbeiten in feuergefährlichen Räumen eine „Arbeitserlaubnis für Schweißarbeiten in feuergefährdeten Räumen“ (in der Bundesrepublik Deutschland: UVV 26.0, § 8; in der CSSR: CSN 500610 und CSN 500630) ausgestellt und von den ermächtigten Organen unterschrieben sein muß,

wobei genau vorgeschriebene Untersuchungen vorgenommen werden müssen.

Es kann nicht genügen, den Schweißer, die Schweißtechnologen, Sicherheitsbeauftragten und die Vorgesetzten auf diese Vorschriften nur aufmerksam zu machen. Es ist unbedingt notwendig, den Schweißer und alle Organe so zu beeinflussen, daß sie davon überzeugt sind, daß es in ihrem Interesse ist, wenn diese so wichtige Vorschrift auch in der Praxis durchgesetzt wird. Es ist aber auch notwendig, den Schweißer davon zu überzeugen, daß die Anwesenheit des Brandschutzbeauftragten am Arbeitsplatz des Schweißers in diesem Falle unbedingt notwendig ist, denn schließlich ist dieser ja der Brandschutz-Fachmann, der dem Schweißer hilft, Verantwortung für die Brandsicherheit zu tragen.

Wichtig ist es aber auch, den Schweißer zu motivieren, daß er seinen Arbeitsplatz und die Umgebung dieses Arbeitsplatzes nach der Beendigung der Arbeit genügend lange überwacht, um zu verhüten, daß eventuell aus einem Schmelzbrand nach Beendigung der Arbeit ein großer Brand entsteht. In der Praxis ist es aber gewöhnlich so, daß der Schweißer jemanden mündlich auf die Notwendigkeit einer Überwachung aufmerksam macht. Wenn dieser Hinweis nicht „nachweisbar“ gegeben wurde, endet die ganze Angelegenheit nach einem Brand für den Schweißer mit einer Verurteilung bei Gericht.

Die Problematik der „Arbeitserlaubnis für Schweißarbeiten in feuergefährdeten Räumen“ ist nicht nur für den Schweißer allein interessant, sondern auch für alle Vorgesetzten des Schweißers. Denn wenn in einem Betrieb diese Erlaubniserteilung nicht eingeführt ist und nicht praktiziert wird, kann der Schweißer für einen aus diesem Umstand entstehenden Brand nicht verantwortlich gemacht werden. Dann sind die Vorgesetzten des Schweißers dafür verantwortlich, da ja eine schriftliche Verfügung nicht gegeben werden kann, wenn das betreffende Formular nicht vorhanden ist. Es ist also notwendig, bei Schulungen und Vorträgen dieses Erlaubnisformular den Zuhörern praktisch zu zeigen und alle Punkte detailliert durchzusprechen.

Die Durchführung der Sicherheitsvorschriften beim Schweißen sollte dem Schweißer nicht nur „befohlen“ werden. Man muß überzeugend beeinflussen, denn sonst kann es sehr leicht geschehen, daß der Schweißer nur in Anwesenheit der Vorgesetzten die Sicherheitsvorschriften einhält.

Es ist auch bekannt, daß fremde Fachleute beim Besuch eines Werkes fast immer mehr Unzulänglichkeiten sehen als Angehörige des betreffenden Werkes. Es handelt sich hier um die bekannte „Betriebsblindheit“. Psychologisch wichtig ist aber die Feststellung, daß Schweißer sich von werksfremden Fachleuten leichter belehren lassen als vom werkseigenen Sicherheitsbeauftragten. Aus diesem Grund sind Werksbegehungen durch Vertreter öffentlicher Sicherheitsorgane mit anschließender Risikoanalyse und Belehrungen der Werksangehörigen wichtige Maßnahmen zur Brandverhütung.

„brandschutz / Deutsche Feuerwehr-Zeitung“ 3/1980

# Waldbrandbekämpfung aus der Luft

## Richtlinien

Österreichischer Bundes-Feuerwehrverband Referat 5 — Feuerwehreinsatz und Ausbildung Sachgebiet — Sonderdienste.

Sachbearbeiter: Ing. Thomas Angermair  
Branddirektor der Berufsfeuerwehr Innsbruck

## Einleitung

Auch bei der Waldbrandbekämpfung hängt der Erfolg — wie bei jeder Brandbekämpfung — von der Raschheit des Einsatzes ab. Voraussetzung dazu ist eine leistungsfähige Organisation, eine gute Beobachtung und rasche Meldewege.

Der Grundsatz, so rasch wie möglich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln am kritischsten Brandort die Brandbekämpfung anzusetzen, gewinnt bei der Betrachtung nachfolgend angeführter Regel an Bedeutung; die da lautet:

daß kleine Waldbrände bei mäßiger Windstärke unter Kontrolle gebracht werden können, sofern die Brandbekämpfung mit ausreichend Löschwasser innerhalb einer halben Stunde erfolgt.

Schon nach Verzug einer Stunde hat der gleiche Brand rund 6 ha und nach zwei Stunden ungehemmten Brandes 30 bis 50 ha kostbaren Waldes zerstört.

Der Zerstörung des Waldes, welcher heute verschiedensten Anforderungen gerecht werden muß, sollte unter anderem auch durch eine moderne Waldbrandbekämpfung entgegengewirkt werden, da nur gesunder, nachhaltig bewirtschafteter Wald seine Aufgaben voll erfüllen kann.

Er produziert den Rohstoff **Holz**, schützt vor Elementargefahren und schädigenden Umwelteinflüssen, dient der Erhaltung der Bodenkraft gegen Abschwemmung, Verwehung, Geröllbildung und Hangrutschung, wirkt ausgleichend auf das Klima und den Wasserhaushalt, beeinflusst die Reinigung und Erneuerung von Luft und Wasser positiv und ist nicht zuletzt Erholungsraum für Tausende Menschen.

In Gebirgsgegenden kommt die Zerstörung des Waldes der Zerstörung des natürlichen Schutzwalles gegen Lawinen und Muren gleich. Das meist verbaute und bewohnte Tal ist danach der Vernichtung durch **Lawinen** und **Muren** schutzlos ausgeliefert. Von Menschenhand kostspielig errichtete Schutzverbauungen erreichen selten die Schutzwirkung des Waldes. Ein vom Brand zerstörter Wald geht für Generationen, wenn nicht für immer, verloren.

Da Brände immer wieder den „Lebensraum Wald“ dezimieren, ist es eine der vordringlichsten Aufgaben der Feuerwehren, durch moderne **Brandverhütungs-** und **Abwehrmaßnahmen** größtmöglichen Schutz des Waldes zu erreichen.

In Amerika wird zusammen mit dem Aufbau modernster Waldbrandbekämpfungsmethoden durch **Präventivmaßnahmen**, wie die Errichtung von Beobachtungsstationen, Beobachtungsflugzeugen, Satellitenbilderauswertung, die Errichtung elektronisch gesteuerter Sprinkleranlagen sowie das Herstellen von **Brandschneisen** durch Besprü-

hen des Waldes mit **brandhemmenden Chemikalien**, versucht, Waldbrände zu verhindern oder sie so rasch zu entdecken, daß der dabei entstandene Schaden nicht wesentlich ins Gewicht fällt.

In Europa erkennt man erst allmählich, geschockt durch die katastrophalen Waldbrände der letzten Jahre, daß zum Schutz des Waldes alle aufgerufen sind, ihr „Scherflein“ dazu beizutragen — nicht nur Feuerwehr und Forstleute.

Feuerwehr, Bundesheer, Bundesministerium für Inneres, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bergrettung, Bergwacht, Forstdienste, Bundesbahnen, zivile Helfer und andere sind dabei, sich gemeinsam beim Aufbau des modernen vorbeugenden und abwehrenden Brand-schutzes zu organisieren und zu koordinieren. Der Feuerwehr fällt neben den von ihr betriebenen Brandverhütungsmaßnahmen die Aufgabe zu, sich auf die wirksame Brandbekämpfung in der **Brandentstehungsphase** vorzubereiten.

Löschverzögerungen aus den verschiedensten Gründen verursachen nicht selten Katastrophenbrände mit allen Nachteilen, wie akute Lebensgefahr für die Einsatzkräfte, zeitraubende und kostspielige Brandbekämpfung, Zerstörung großer Waldregionen usw. Ohne Löschwasser angreifende Löschmannschaften kämpfen oft auf verlorenem Posten. Die Bodenbrandbekämpfung in der althergebrachten Form ohne jegliche Unterstützung z. B. durch moderne Transportmethoden ist wenig zielführend.

Modern geführte Waldbrandbekämpfung garantiert außer raschem Löscherfolg und geringer Waldzerstörung schonenden Einsatz für Mensch und Material.

Die Bekämpfung von Wald-, Boden- und Wiesenbränden aus der Luft erweist sich zunehmend als richtungsweisend zur Unterstützung der „Bodeneinsatzkräfte“. Umfangreiche praktische Erprobungen und erste Einsatzerfahrungen nach der neuen Methode, mit am Hubschrauber befestigten Außenlast-Löschwasserbehältern, in Zusammenarbeit mit Hubschraubern des Bundesheeres, des Bundesministeriums für Inneres und zivilen Hubschrauberhaltern, zeigten enorme Einsatzvorteile. Dabei erscheint der technisch-materielle wie finanzielle Aufwand — gemessen am schnellen und nachhaltigen Erfolg — voll und ganz gerechtfertigt, auch dann, wenn die vom Bundesheer und vom Bundesministerium für Inneres angebotenen Hubschrauber-Assistenzleistungen kostenmäßig berücksichtigt würden.

Die als modernes Transportmittel für Mensch und Material mit ihren idealen Flugeigenschaften zur Verfügung stehenden Hubschrauber ermöglichen — richtig eingesetzt — eine wesentlich erfolgreichere **Unfall- und Katastrophenhilfe**. Hubschrauber ermöglichen eine schnellere Einsatzdurchführung aufgrund der Unabhängigkeit.

Der Hubschrauber unterscheidet sich durch Bauart, Konstruktionsmerkmale und Flugeigenschaften wesentlich von einem Flächenflugzeug.

Er hat keine Tragflächen. Über dem Rumpf des Hubschraubers ist ein Rotor angebracht, welcher als Tragfläche dient, das Steigen und Fortbewegen in jede Richtung bewirkt und sowohl einen senkrechten Start als auch eine senkrechte Landung ermöglichen kann.

Unter senkrechter Landung bzw. senkrechtem Start ist allgemein nur die Flugstrecke **bis** bzw. **ab 1 m über Grund** zu verstehen. An- und Abflug erfolgen immer schräg. Wird der senkrechte Anteil bei Landung und Start vergrößert, so wird die Zuladungsmöglichkeit eingeschränkt.

Hubschrauber besitzen mitunter folgende Spezialrichtungen, so z. B. Kufen für Schneelandungen, Seilwinden zum Absetzen von Helfern, Retten von Verletzten und Außenlasthaken zum Transport von Außenlasten.

Vorteile des Hubschraubers:

- Punkt-Punkt-Verbindung, daher nur geringe Transportstrecke zum Start- bzw. Landeplatz;
- einfache Be- und Entladung im Notstandsgebiet;
- Verlade- und Entlademöglichkeit von Personen auch an Orten mittels Rettungsnetz oder Seilwinde, wo eine Landung nicht möglich ist;
- Rettung von Verletzten mittels Rettungsnetz oder Seilwinde in Katastrophengebieten;
- Transport von Geräten als Außenlast um diese in schwierigem Gelände absetzen zu können.

Nachteile des Hubschraubers:

- begrenzte Ladekapazität;
- wetterabhängig.

Bei den 1976 in Österreich wütenden Waldbränden wurden rund 3 Millionen Liter Löschwasser mit Hubschrauber transportiert und eingesetzt. Erwähnt muß noch werden, daß die Brandbekämpfung mit Luftfahrzeugen in Amerika schon in den dreißiger Jahren begann.

**Smokejumpers** der sogenannten „initial attack crew“ springen per Fallschirm auf schwer zugänglich, unwegsame Waldgebiete ab, gilt es dort

einen gefährlichen Waldbrand im Keime zu ersticken.

**Helijumpers** starten ihre Löschangriffe bei Flächen- oder Buschbränden im Schutze des durch den Hubschrauber verursachten Abwindes — down wash — und bekämpfen den Waldbrand.

#### Waldbrandkriterien

Zeiten besonderer Waldbrandgefahr sind:

im Frühjahr von Ende Februar bis Ende Mai; im Sommer zwar eine geringere Anzahl von Waldbränden, jedoch wenn, dann großflächige; unregelmäßig ist die Zeit von 10 bis 16 Uhr besonders kritisch, am kritischsten zwischen 12 und 16 Uhr; infolge steigender Luftfeuchtigkeit verringert sich die Gefahr nach 18 Uhr deutlich.

Die Zündbereitschaft nimmt unter 50 Prozent relativer **Luftfeuchtigkeit** rasch zu, besonders dann, wenn schon an den Vortagen niedrige Werte zu verzeichnen waren.

Scheint die Sonne mehrere Tage länger als acht Stunden, ist die Zündbereitschaft ebenfalls deutlich erhöht.

Ist die **Tagestemperatur** an mehreren warmen Tagen um rund 3 Grad höher als der durchschnittliche 14-Uhr-Wert, nimmt die Brandgefahr zu, wobei an „Großbrandtagen“ eine durchschnittliche Temperatursteigerung bis 6 Grad und mehr gemessen wurde.

Je länger eine Dürreperiode anhält, je niedriger ist die relative Luftfeuchtigkeit.

Je höher die Tagestemperaturen während dieser sind, umso stärker steigt das Brandrisiko.

Die weitaus größte Zahl der Waldbrände entsteht bei **Windstärken** zwischen 2 und 5.

Allgemein ist höchste Wachsamkeit geboten, wenn nach längerer Trockenheit die Luftfeuchtigkeit mittags unter 50 Prozent absinkt. Nimmt auch der Wind zu und herrschen nach andauern dem Sonnenschein überdurchschnittliche Tagestemperaturen, kann sich jedes kleine Waldfeuer zum Großbrand entwickeln.



... wir liefern Feuerwehrmützen!

**Fritz Mayr**

Bozen  
Obstmarkt 14  
Tel. 23 392

**herren + hut + hemd + wäsche + schirm**

# **SÜDTIROLER LANDESSPARKASSE**

**Das Geldinstitut,  
das Ihr Vertrauen  
verdient.**

**Sprechen Sie mit uns  
über Ihre Probleme**



95 Prozent der Wald- und Wiesenbrände werden durch Menschenhand entzündet.

### **Vorbeugende Maßnahmen**

Aufklärung und Information der Bevölkerung, Warnung der Bevölkerung, Beobachtung — Streifendienste, Alarmpläne, Einsatzpläne, Errichtung von Abwehrstützpunkten, Früherkennung — Frühbekämpfung.

### **Ziel**

- rechtzeitiger Einsatz von Luftfahrzeugen (LFZ)
- am richtigen Ort
- in ausreichender Qualität
- und Quantität

### **Feuerwehr-Einsatzleiter — FWEL (TEL)**

- leitet den Einsatz vor Ort

### **Fliegerischer Einsatzleiter — FLELtr.**

- ist beratendes Organ des Einsatzleiters der Feuerwehr und diesem auf Zusammenarbeit angewiesen
- erteilt den Hubschrauber-Besatzungen ihre Aufträge, koordiniert den fliegerischen Ablauf mit anderen eingesetzten Hubschraubern — BMfl, Zivil
- stellt einvernehmliche Zusammenarbeit her
- stellt Funkverbindung zu den eingesetzten Luftfahrzeugen sicher (Funkplan)
- hält Verbindung zur Einsatzleitung
- regelt die Hubschrauber-Beladung
- legt Flugweg, Flugrhythmus, Pflichtmeldepunkte fest

### **Bodenkommandant — BOKDT**

- ist dem FWEL unterstellt
- erteilt den Boden-Einsatzkräften Aufträge
- koordiniert die Bodenbrandbekämpfung der Einsatzkräfte
- hält Verbindung zur Einsatzleitung
- regelt Funkbetrieb
- stellt einvernehmliche Zusammenarbeit der eingesetzten Kräfte

Feuerwehr, Rettung, Polizei, Forstdienste, zivile Helfer her.

### **Aufgaben**

Assistenzleistung durch Hubschrauber u. a. LFZ zur Unterstützung der Einsatzkräfte am Boden, und zwar:

### **Passive Waldbrandbekämpfung:**

Erkundung — Beobachtung —  
Führung aus der Luft  
Verbindung  
Transport von Einsatzmannschaften  
Transport von Material aller Art  
Evakuierung von Notleidenden  
Transport von Löschmitteln  
Versorgungsflüge

### **Aktive Waldbrandbekämpfung:**

Einsatz von Hubschraubern mit den von den Feuerwehren zur Verfügung gestellten Löschwas-

serbehältern, die das relativ langsame Ablassen von Wasser (in 4—6 sec.) zur Nässung bzw. Kühlung des die Brandfläche umgebenden Geländes (Randzonen) zur Verhinderung der weiteren Brandausweitung ermöglichen.

Einsatz von mit Löschwasserbehältern ausgerüsteten Flächenflugzeugen zur Brandbekämpfung auch über dem Brandherd selbst.

## **Führungshilfen**

### **Personal**

Ordonanzen  
Funker  
Melder  
Lotsen

### **Gerät**

Kommunikationsmittel  
Leitstelleneinrichtung  
Kräder

### **Pläne**

Alarmpläne — Verständigungspläne  
Einsatzpläne — Wege-Übersichtskarten  
M 1 : 50.000  
Potentielle Waldbrandgebietserfassung  
Flug-Hindernisse  
Hubschrauber-Landeplätze — Absprungplätze  
Löschwasserentnahmestellen, natürliche — künstliche  
Basisflughäfen  
Sammelstellen  
Leitstellenorte  
Versorgungsorte  
Feuerwehr-Fluggerätelager

### **Versorgungspläne**

Zeitpläne — Bereitstellungszeiten usw.  
Anflugzeiten  
Rotationszeiten

### **Anforderungsmodulitätenpläne**

### **Kompetenzen, Kompetenzabgrenzungen:**

Die Brandbekämpfung und die Leitung des Rettungseinsatzes ist Sache des Einsatzleiters der Feuerwehr.

Ihm steht als beratendes Organ ein militärischer fliegerischer Einsatzleiter zur Seite.

Der Einsatz und die Führung der Militärhubschrauber und ihrer Bodendienste ist Sache des militärischen fliegerischen Einsatzleiters. Er allein hat über sie Befehlsgewalt. Sind andere Luftfahrzeuge, BMfl, Zivile, zusätzlich eingesetzt, so sind diese aus Gründen der Flugsicherheit durch den örtlichen Einsatzleiter der Feuerwehr einer gemeinsamen fliegerischen Einsatzleitung zu unterstellen. Hierbei sind die Einsatzleiter der anderen eingesetzten Hubschrauber dem militärischen Einsatzleiter auf Zusammenarbeit angewiesen.

Über die Art der Durchführung, das Ausmaß der in Kauf zu nehmenden Risikohöhe, sowie die Durchführbarkeit oder Undurchführbarkeit eines fliegerischen Auftrages entscheiden ausschließlich der fliegerische Einsatzleiter und letztlich der verantwortliche Pilot des eingesetzten Hubschraubers. Das Risikoausmaß hat immer in vertretbarer Relation zum erwartbaren Auftragserfolg zu stehen.

## HS-Löschtaktik-Löschtechnik

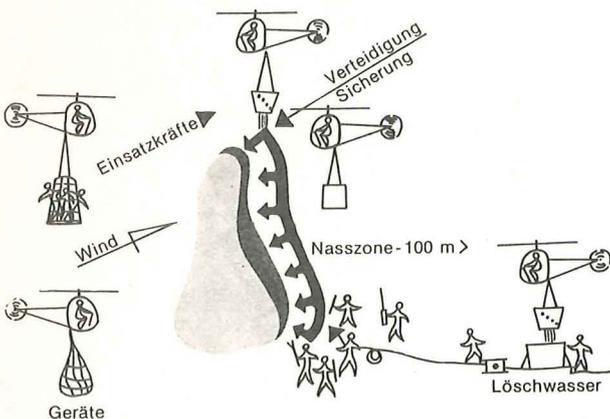
Grundsätzlich gilt auch für die aktive bzw. passive Brandbekämpfung mit Luftfahrzeugen jenes, was auch für die Brandbekämpfung am Boden gilt; so rasch wie möglich mit allen Mitteln die **Entstehungsbrandbekämpfung** zu beginnen. Von Bedeutung ist der gemeinsame Löschangriff vom Boden und von der Luft aus.

Der FWEL leitet den **Einsatz** mit Unterstützung des **fliegerischen Einsatzleiters** und des **Boden-Kommandanten** — BOKDT. Klare Aufträge gestalten den Einsatz erfolgreicher. Die Führung aus der Luft ist von besonderer Bedeutung, weil das Ausmaß der Brände, die Lage der günstigsten Wasserentnahmestellen, die beste Methode der Brandbekämpfung, der 1. Angriffsort der Einsatzkräfte unter Umständen eben **nur** aus der Luft erkennbar sind!

Von der gut koordinierten Zusammenarbeit der Boden-Luft-Einheiten hängt der Erfolg des Einsatzes ab. In der Regel soll das vom Hubschrauber abgeworfene Löschwasser an der kritischen Stelle die Brandausdehnung verhindern und in weiterer Folge die Brandflächen-Umgebung nassen, bis der Bodenangriff einsetzt.

Der zuerst geflogene Löschangriff sollte sich mit der **umfassenden Nässung** des intakten Waldes, ausgehend von der kritischsten Stelle, befassen.

Fluggeschwindigkeit und Flughöhe regulieren das Ausmaß der beregneten Fläche.



**Direktangriffe** ohne Bodenunterstützung sind nur in der Brandentstehungsphase und nur dann zweckmäßig, wenn sichere Aussicht auf Löscherfolg besteht. In der Regel sollte **verteidigend** vom Brandsaum aus zum Angriff übergegangen werden.

**Der Hubschrauber sollte ohne Bodenunterstützung nicht in die Brandfläche dirigiert werden** — Abwinde (down wash) wirken **anfachend!**

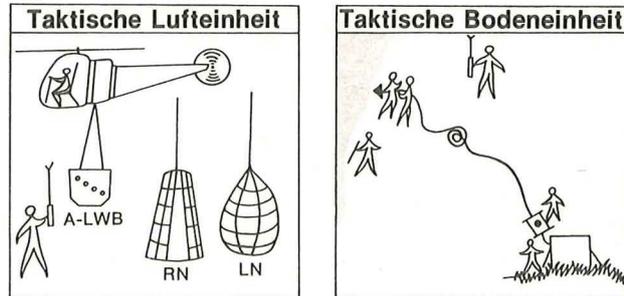
**Regenabwürfe** mit dem Außenlast-Löschwasserbehälter aus Höhen von 15 bis 50 m bei Geschwindigkeiten von 30 bis 90 km/h, wobei 350 bis 500 qm mit 0,6 bis 1 l/qm Löschwasser beregnet werden, zeigen den besten Kühl-, Lösch- bzw. Imprägnierungseffekt.

Fluggeschwindigkeit und Flughöhe regulieren das Ausmaß der beregneten Fläche.

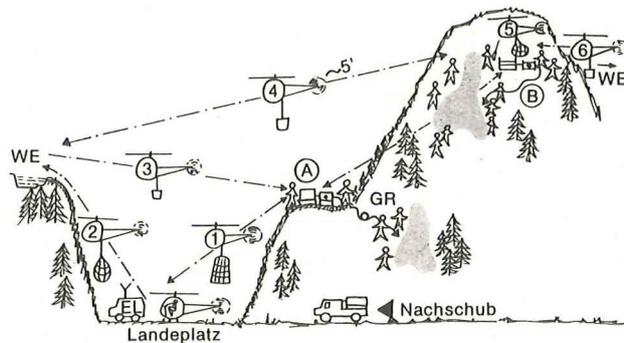
**Einsatzformen:**

**umfassend, direkt, frontal, Sicherung, Verteidigung — Rückzug deckend**

Eine löschwirksame **taktische** Boden-Lufteinheit gliedert sich in:



### Passive Waldbrandbekämpfung mit 2 HS Boden-Luft-Einsatz



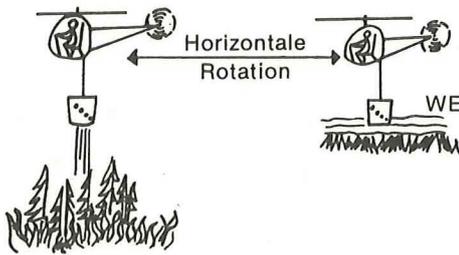
1. Arbeitsphase:  
Transport 1 Gr., TS, Schläuche, Armaturen, zerlegbare 3000-l-Behälter.
2. Arbeitsphase:  
Transport 1 Tr., diverses Material zum Herrichten der Wasserentnahmestellen (WE).
3. Arbeitsphase:  
Transport von Löschwasser für den Betrieb eines C-Rohres.
4. Arbeitsphase:  
Aktive Brandbekämpfung mit Bodenunterstützung.
5. Arbeitsphase:  
Verlegung der takt. Bodeneinheit von A nach B.
6. Arbeitsphase:  
WE an anderer günstiger Stelle.

Der Transport von Einsatzkräften mit HS im Astronautennetz ermöglicht das Absetzen von Mannschaften an Orten, wo das Anlanden für HS unmöglich ist.

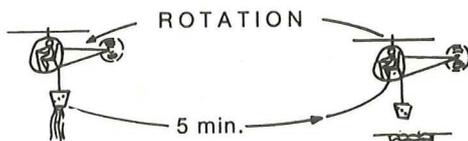
Mit der HS-Seilwinde ist diese Art des Absetzens von Einsatzkräften auch möglich.



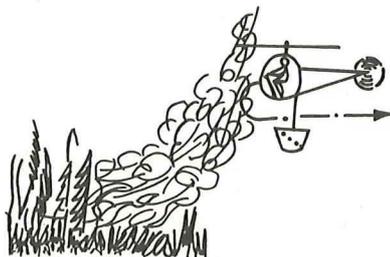
Der HS sollte sich möglichst in der Horizontalen bewegen, das heißt z. B. WE bzw. Brandfläche sollten sich möglichst auf gleicher Höhe befinden. Die Überwindung von Höhe bedeutet Kraft- und Zeitverlust.



Eine Rotation — der Hin- und Rückflug — z. B. von der WE zum Brandort, sollte aus Gründen des wirksamen Lösch- bzw. Versorgungseffektes nie über **5 Minuten dauern**.



Bei HS-Flügen in verrauchte Lufträume konnte festgestellt werden, daß schon bei leichter Verrauchung, noch bevor der HS in seiner Leistung beeinträchtigt wurde, im Cockpit des HS für die HS-Besatzung unangenehme Atemluft auftritt, welche zum Verlassen dieses Luftraumes anregt.

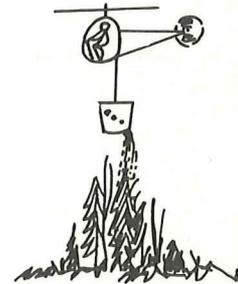


Abwinde — **down wash** — erzeugt durch den HS-Rotor, wirken sich je nach Höhe und Geschwindigkeit des HS über dem Gelände auf wenig bewachsene Flächen heftiger als auf bewaldete aus, d.h. bei Bodenbränden — mit niederem Bewuchs — sollte der HS höher über dem Terrain seine Arbeit verrichten.



Löschwasserabwürfe mit dem Außenlast-Löschwasserbehälter auf hartnäckige kleine Brandnester zeigen besten Löscheffekt, oft schon beim ersten Abwurf, dabei sollte der HS nicht über dem Brandherd schweben.

Löschwasserabwürfe sollten funkdirigiert werden.



### Boden-Löschwasserbehälter

3000 bis 7000 l Fassungsvermögen, mindestens so hoch wie der A-LWB,  $h = 110 \text{ cm}$ , mit unten angebrachtem, absperbarem B-Abgang. Diese sollten als mobile Boden-Löschwasserbehälter = B-LWB sowohl als Löschwasserentnahme- als auch als Löschwasseraufnahmebehälter eingesetzt werden und je nach Umfang des Brandes in genügender Zahl vorhanden sein. Die Aufstellorte der Faltbehälter sollten vorgeplant und vorbereitet werden, dabei ist zu beachten, daß die Wasserversorgung für die B-LWB gewährleistet ist. B-LWB sind in Österreich erhältlich.

Zwei im Pendelverkehr fliegende Hubschrauber gewährleisten bei einer Rotation — Hin- und Rückflug — von 4 Minuten (Wassermenge/HS 530 l) einen Wasserzufluß von rund 300 l/min. Die zwei Hubschrauber versorgen also zwei C-Rohre zur Boden-Brandbekämpfung. Bei einer Rotation von 4 Minuten könnten z. B. Entfernungen von 2 km bei 200 m Höhendifferenz im Hin- und Rückflug überwunden werden.

## Hubschrauber-Landeplätze

Der HS-Basis-Landeplatz sollte sich in unmittelbarer Nähe der Einsatzleitung befinden.

**Grundsätze** bei der Auswahl eines Landeplatzes für HS:

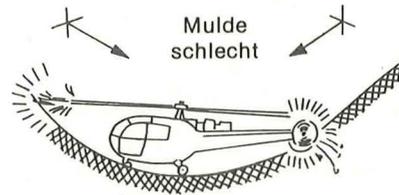
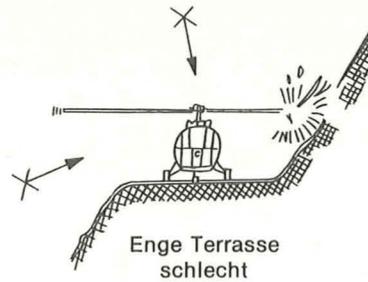
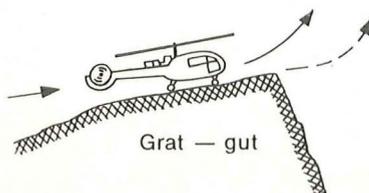
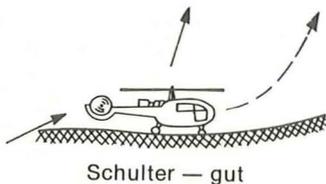
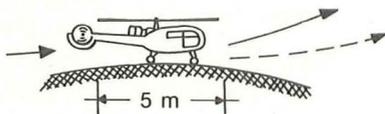
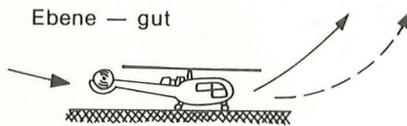
Wird der Landeplatz nicht durch den FLELtr ausgewählt, sind folgende Punkte zu beachten:

Nur gut anfliegbare Geländepunkte auswählen (der HS-Landeplatz sollte — muß aber nicht — durch eine befestigte Straße erreichbar sein).

Hindernisfreie An- und Abflugmöglichkeiten (Kuppen bzw. kleine Erhöhungen sind besonders geeignet, Senken und Mulden sind ungeeignet).

Bodenbeschaffenheit, fester Untergrund, eben; geringfügige Neigung der Landeflächen (bis maximal 5 Grad) kann in Kauf genommen werden. Landeplätze und nächste Umgebung müssen frei sein von losen und leicht hochwirbelbaren Gegenständen (kleine Steine, Holzstücke, Äste, Textilien, Pappstücke, abgelegte Bekleidung, Kopfbedeckungen usw.). Im Winter losen Schnee festtreten. Im Boden steckende Pfähle und Pflöcke sind zu entfernen.

Landeplätze, auf denen Staubbildung zu erwarten ist, sind zu meiden oder entsprechend zu präparieren (mit Wasser besprengen).



## Bodenbedeckung -

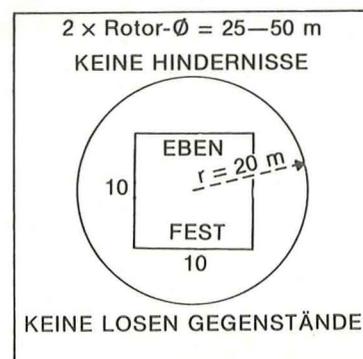
**Untergrund** gut geeignet; Wiese, Asphalt, Beton, Sportplätze (befestigte Laufbahn), festgetretener Schnee, feuchter Schnee, Harsch, abgewehrter Schnee.

**Untergrund** schlecht bis nicht geeignet;

Blätter, Ästchen, Pulverschnee, lockerer Schnee, Kies, Schotter, Staub; Aschenbahn mit Wasser festigen.

Bei diffusem Licht, besonders im Winter, sind Landungen sehr schwierig.

Grundsätzlich den Landeplatz markieren und von allen losen Gegenständen befreien.



(Fortsetzung folgt)

## GEDENKTAFEL

### STEFAN VOLGGER

Geboren am 27. Juni 1909, zählte Stefan Volgger, Bäckermeister in St. Jakob in Pfitsch, 1955 zu den Gründern der Ortsfeuerwehr. Bis zum Jahre 1974 gehörte er der Wehr als Gruppenkommandant an, wobei seine Begeisterung für die gute Sache, sein Fleiß bei Übungen und Einsätzen muster-gültig waren. In Würdigung seiner Verdienste um die Belange der Freiwilligen Feuerwehr St. Jakob wurde Stefan Volgger anlässlich seines Ausscheidens vom aktiven Dienst die Ehrenmitgliedschaft der Wehr zuerkannt. Sein Tod nach schwerer Krankheit am 8. November 1979 riß in der gesamten Dorfgemeinschaft eine Lücke.

Die Begräbnisfeier, an der die Freiwillige Feuerwehr St. Jakob und eine Abordnung der Freiwilligen Feuerwehr Kematen teilnahmen, gestaltete sich zu einem Bekenntnis der Wertschätzung des Verewigten.

### ALOIS WALZL



Am 19. Dezember 1979 starb unerwartet schnell der Feuerwehrkamerad Alois Walzl im 59. Lebensjahr. Er war Gründungsmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Tall. Seit der Gründung im Jahr 1963 bis zu seinem Tod war er ununterbrochen Gerätewart in unserer Feuerwehr. Mit viel Fleiß, Geduld und Opfer hat er diesen Dienst zur vollen Zufriedenheit der Feuerwehr ausgeführt. Durch sein ruhiges Wesen und bestimmtes Auftreten brachte er den Feuerwehrmännern bei wie man die Geräte und Maschinen pflegt und wartet.

Im Jahr 1967 besuchte er in Innsbruck einen Maschinistenlehrgang, die dort erworbenen Kenntnisse gab er den einzelnen Feuerwehrmännern weiter.

Die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung war Ausdruck seiner Beliebtheit und Wertschätzung bei der Bevölkerung. Zur Beerdigung waren auch Abordnungen der Freiwilligen Feuerwehren von Verdins und Schenna erschienen, die geschlossen mit der Feuerwehr Tall ihren Kameraden das letzte Geleit gaben.

Die Freiwillige Feuerwehr wird stets treu seiner gedenken.

### ALBIN LECHTHALER



Am 2. Jänner 1980 verstarb unerwartet und leider für alle viel zu früh Albin Lechthaler, Zugführer-Stellvertreter der Freiwilligen Feuerwehr Goldrain.

Er trat 1952 der Feuerwehr Goldrain bei und wurde 1968 als Zugführer-Stellvertreter in die Kommandantschaft gewählt. Er war ein eifriger, pflichtbewußter und treuer Kamerad. Die große Beteiligung bei seiner Beerdigung zeigt die Wertschätzung, die er bei der Feuerwehr und der Bevölkerung genoß. Seine Hilfsbereitschaft, sein Einsatz für den Nächsten wird uns unvergeßlich bleiben.

Die Freiwillige Feuerwehr Goldrain verlor mit ihm einen guten Kameraden und wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

### HERMANN ALTSTÄTTER



Am 27. Februar 1980 wurde unter überaus großer Beteiligung der Feuerwehrkamerad Hermann Altstätter vom „Tabernakelhof“ am Schlanderser Sonnenberg zu Grabe getragen. Hermann Altstätter war nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren seiner Familie und der Gemeinschaft der Freiwilligen Feuerwehr Sonnenberg doch plötzlich und unerwartet entrissen worden.

Der Verstorbene war als Gründungsmitglied maßgeblich am Aufbau der Feuerwehr Sonnenberg beteiligt und war bis zum Jahre 1975 ununterbrochen Kommandant, bis er dann in den verdienten Ruhestand trat und einstimmig zum Ehrenkommandanten ernannt worden war. Dennoch stand der Verstorbene den Feuerwehrkameraden mit Rat und Tat zur Seite und mahnte zum Zusammenhalt und zur Kameradschaft, weil er selbst zu gut wußte, wie hart das Leben auf dem Berg ist und wie wichtig gerade dort der Zusam-

menhalt ist. Umso größer ist nun die Lücke, die durch den Tod des geschätzten Ehrenkommandanten entstanden ist.

Alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

### HEINRICH ORTNER



Durch einen tragischen Skiunfall ist am 9. März 1980 unser überaus treuer und geschätzter Feuerwehrkamerad Heini Ortner im blühenden Alter von 29 Jahren aus unserer Mitte geschieden.

Die große Beteiligung an seiner Beerdigung zeigte die Wertschätzung, die unser Heini bei der Feuerwehr, den Sportkameraden und ganz besonders bei der Bevölkerung genoß.

Seine Heiterkeit, sein fröhliches Wesen, seine Hilfsbereitschaft wird allen Kameraden in Erinnerung bleiben. Freiwillige Feuerwehr Tschermbs

**Im Monat Februar 1980 hielt der Tod reichlich Ernte unter den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Lana.**

Am 3. Februar verstarb der langjährige Zugführer Sebastian Reiner, zwei Wochen später der Feuerwehrmann Georg Breitenberger und wieder eine Woche später der verdienstvolle Zugführer-Stellvertreter Peter Genetti.

### SEBASTIAN REINER



Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 3. Februar 1980 der treue Kamerad und Zugführer des 3. Zuges Sebastian Reiner. Er gehörte der Freiwilligen Feuerwehr Lana seit dem Jahre 1920 an. In den Jahren 1943—1973 stand er seinem geliebten 3. Zug als Kommandant vor. Besonders der Ausbildung widmete er sich mit viel Geduld. Er selbst besuchte im Jahre 1944 drei Ausbildungslehrgänge an der Feuerweherschule in Innsbruck.

Noch während seiner schweren Krankheit, vom Jahre 1973 bis Mitte 1979, versah er, obwohl bereits außer Dienst, den Gerätewartdienst des 3. Zuges. Seine Begeisterung und die ständige Bereitschaft, die Hilfe des Nächsten als vorrangig zu betrachten, waren für seine Kameraden stets Ansporn und Beispiel.

### GEORG BREITENBERGER



Georg Breitenberger diente dem 1. Zug seit 1922 als einsatzfreudiger und hilfsbereiter Wehrmann. Seinen Kameraden war er ein pflichtbewußter und guter Feuerwehrmann, der sich keinem Dienst versagte.

### PETER GENETTI



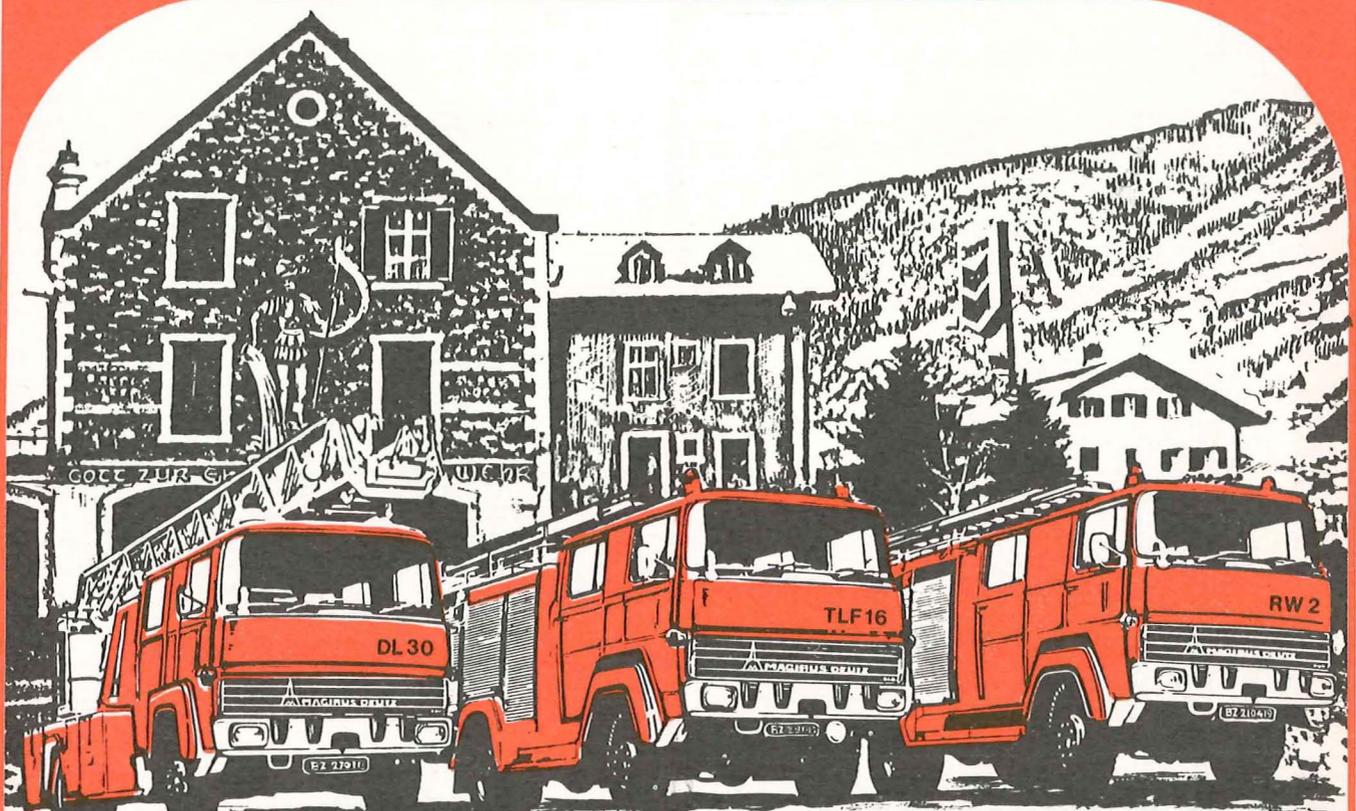
Zugführer-Stellvertreter Peter Genetti, der stets begeisterungsfähige und aufgeschlossene Wehrmann des 2. Zuges, erlag am 24. Februar einer kurzen, aber umso tückischeren Krankheit. Die Kameraden des 2. Zuges erinnern sich gerne ihres Peters, zu dem sie immer kommen konnten, wenn es Arbeit und Probleme gab. Durch seine ruhige und bescheidene Art anderen zuzuhören, mit Tatkraft aber anzupacken wenn's not tat, war er seinen Kameraden ein stets gutes Vorbild.

Bei den Beerdigungen wurde sichtbar, wie beliebt alle drei Feuerwehrmänner, nicht nur bei den Wehrmännern, sondern auch bei der übrigen Dorfbewölkerung waren.

Den Angehörigen möchten wir auf diesem Wege nochmals unsere aufrichtige Anteilnahme bekunden.

Euch dreien, ihr lieben Kameraden, werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

# Technik gegen Gefahr



F.F. MERAN

F.F. BRIXEN

F.F. SULDEN

F.F. UNTERMAIS

F.F. NATURNS

F.F. STERZING

F.F. MERAN

F.F. NATURNS

F.F. LANA

F.F. NEUMARKT

F.F. KALTERN

F.F. ST. PANKRAZ

F.F. WELSBERG

F.F. AUER

**Was jeder wissen muß, der  
mitentscheidet, welches neue  
Brandschutzfahrzeug angeschafft  
werden soll:**

Fahrzeuge und Brandschutz-Technik aus einer Hand!

Wer kann das sonst schon bieten?

Das sichere Konzept:

**MAGIRUS-DEUTZ**



**BRANDSCHUTZ** gmbh

MARLING - Neuwiesenweg 2

Tel. (0473) 46 250

*Wer die Wahl hat - hat keine Qual*



Da Sie entscheiden, welches neue Feuerwehrfahrzeug beschafft wird, können Sie die Wahl treffen. Bei Rosenbauer können Sie entscheiden, welches Fahr-

gestell für Ihr Einsatzgebiet am besten geeignet ist, darum haben sich 90% der Südtiroler Feuerwehren für Rosenbauer Feuerlöschfahrzeuge entschieden.

**rosenbauer**



**H. SCHWABL**

ROSMINISTRASSE 42  
I-39100 BOZEN  
TEL. (0471) 4 44 33